DIE ABSURDISTAN-CHRONIKEN · BAND 14

Tessa und die sieben Ämter des Extrakäses!

Ein bürgermeisterlicher Burgernotfall



Basierend auf einer wahren fiktiven Begebenheit.

BAND 14 · EIN ABENTEUER AUS ABSURDISTAN

Tessa und die sieben Ämter des Extrakäses!

EIN BÜRGERMEISTERLICHER BURGERNOTFALL

Für alle Wege, die angeblich gleich da sind.

Eine Geschichte aus Goldhain und den angrenzenden Möglichkeiten.

Basierend auf einer wahren fiktiven Begebenheit.

Prolog – Eine Scheibe mehr

◇



Tessa wollte einen Chili-Cheese-Burger.

Nicht irgendeinen. Einen mit geröstetem Brötchen, scharfer Soße, Zwiebeln, einem ordentlichen Patty und so viel Käse, dass beim ersten Bissen mindestens eine Serviette ihre Lebensaufgabe fand.

Sie betrat den Burgerladen am Goldhainer Markt, stellte sich an die Theke und bestellte genau das.

„Mit extra Käse“, sagte sie.

Der junge Mann an der Kasse tippte die Bestellung ein. Das Gerät piepte. Er tippte erneut. Es piepte ein zweites Mal und zeigte ein gelbes Symbol.

„Extra Käse ist heute genehmigungspflichtig.“

Tessa wartete auf das Lachen.

Es kam nicht.

Der Kassierer zog einen schmalen Zettel aus dem Drucker. „Wegen der neuen Verordnung über mehrlagige Milchproduktaufbauten.“

„Ich will eine Scheibe Käse.“

„Eine zusätzliche.“

„Das ist normalerweise, was extra bedeutet.“

Der Kassierer deutete über die Straße. Im Rathaus hing neben dem Eingang ein Schild mit einem Käserad und sieben Pfeilen.

„Sie brauchen die Freigaben der zuständigen Stellen. Dann mache ich Ihnen den Burger sofort."

Tessa nahm den Zettel.

„Trottel!" rief ihr Tic.

Der Kassierer nickte. „Die Verordnung, ja."

Tessa sah zum Rathaus, dann zum Burger unter der Glasglocke. Sie hatte Hunger. Hunger machte aus Entfernungen Gebirge und aus Formularen persönliche Gegner.

Sie zog die Lederjacke zurecht.

„Warmhalten", sagte sie.

Und überquerte die Straße.

I. Das Vorzimmer

Das Rathaus von Goldhain besaß sieben zuständige Stellen für Extrakäse und kein einziges Schild, das erklärte, in welcher Reihenfolge sie besucht werden mussten.



Im Vorzimmer saß Frau Klee hinter einem Tresen. Vor ihr standen drei Stempel, ein Nummernautomat und eine Pflanze, die aussah, als warte sie seit Jahren auf eine Unterschrift.

Tessa legte den Kassenzettel hin.

Frau Klee las ihn. „Chili-Cheese-Burger, zusätzliche Scheibe. Verzehr vor Ort?“

„Ja.“

„Mit Transportweg?“

„Vier Meter zum Tisch.“

Frau Klee kreuzte etwas an. „Dann benötigen Sie Formular KÄ-7, Beiblatt Schärfe, Tragfähigkeitsnachweis und die vorläufige Preisbestätigung.“

Sie reichte Tessa einen dünnen Bogen.

„Das ist alles?“

Frau Klee öffnete eine Schublade und holte einen Ordner heraus.

Der Ordner landete auf dem Tresen wie ein Backstein.

„Das ist alles."

Tessa blätterte. Die erste Seite fragte nach Name, Anschrift und gewünschter Käsemenge. Die zweite fragte, ob der Käse seine Form während des Verzehrs voraussichtlich beibehalte. Die dritte enthielt ein Feld für beabsichtigte emotionale Wirkung.

Tessa schrieb: Zufriedenheit.

„Idiotin!" rief ihr Tic in Richtung Pflanze.

Frau Klee sah nicht auf. „Sie wäre gern eine Palme. Wir sprechen nicht darüber."

Tessa mochte Frau Klee sofort ein wenig.

Frau Klee erklärte die Wege mit einem Lageplan. Die sieben Zimmer lagen nicht der Reihe nach. Zimmer eins war im Erdgeschoss, Zimmer zwei im zweiten Stock, Zimmer drei wieder unten, Zimmer vier im Keller. Zimmer fünf befand sich im Nebengebäude, Zimmer sechs neben dem Vorzimmer und Zimmer sieben ganz oben.

„Warum?" fragte Tessa.

„Historisch gewachsen."

„Kann es historisch wieder schrumpfen?"

Frau Klee legte ihr einen Bleistift und eine Rolle Heftpflaster auf den Ordner. „Für beides gibt es derzeit keinen Antrag.“

Tessa zeichnete die Route auf den Plan. Sie sah aus wie das Trainingsprogramm eines Boxers, der Treppen persönlich beleidigt hatte. Danach nummerierte sie die Formulare, befestigte den Kassenzettel mit einer Klammer und ging zu Zimmer eins.

II. Erstes Amt – Bestellungsänderungen

Zimmer eins behandelte Änderungen an bereits erteilten Essensbestellungen.

Herr Brück trug eine Weste und sortierte Anträge in drei Körbe: vorher, nachher und zu spät. Tessas Antrag legte er in vorher.

„Sie haben den Burger ohne Extrakäse bestellt und danach geändert?“

„Ich habe ihn direkt mit Extrakäse bestellt.“

Herr Brück nahm den Antrag wieder heraus und legte ihn in einen vierten Korb, der unter dem Tisch stand.

„Dann ist es keine Änderung.“

„Gut.“

„Dann bin ich nicht zuständig.“

Tessa atmete ein. Beim Boxen lernte man, Energie nicht an die Luft zu verschwenden.

„Auf dem Zettel steht, ich brauche Ihren Stempel.“

Herr Brück betrachtete das Feld. „Das ist ein Nichtänderungsnachweis. Dafür bin ich zuständig.“

Er nahm den größten Stempel, drückte ihn auf ein Kissen und setzte ihn exakt in das vorgesehene Kästchen.

„Sie bestätigen, dass nichts geändert wurde?“

„Korrekt.“

„Obwohl ich von Anfang an extra Käse wollte?“

„Gerade deshalb.“

Tessa nahm den Ordner. „Blödmann!“

Herr Brück hob beschwichtigend eine Hand. „Das System.“

„Das System“, bestätigte Tessa.

Sie waren sich einig. Das half nicht, aber es sparte eine Erklärung.

III. Zweites Amt – Milchproduktklassifikation

Zimmer zwei roch nach Papier und sehr mildem Käse.

Frau Wendel vom Amt für Milchproduktklassifikation wollte wissen, um welche Sorte es sich handelte.

Tessa rief im Burgerladen an.

Der Kassierer las die Packung.
„Schmelzkäsezubereitung mit Cheddar-Geschmack.“

Frau Wendel schob die Brille hoch. „Zubereitung oder Scheibe?“

„Beides“, sagte der Kassierer.

„Das ist lebensmittelrechtlich möglich, aber formulartechnisch ungünstig.“

Tessa hielt das Handy zwischen ihnen. „Können wir es Käse nennen?“

Frau Wendel öffnete ein dickes Verzeichnis. Sie blätterte von Bergkäse zu Butterkäse, von dort zu Cheddarähnliche Erzeugnisse und schließlich zu Erzeugnisse, die im warmen Zustand Fäden ziehen.

„Wie lang sind die Fäden?“

„Ich habe den Burger noch nicht“, sagte Tessa.

„Dann brauchen wir eine Prognose.“

Der Kassierer legte eine Testscheibe auf die Grillplatte. Nach einer Minute hob er sie mit einem Spatel an und schätzte zwölf Zentimeter.

Frau Wendel trug zwölf ein. „Unter fünfzehn. Kategorie M-zwei.“

Sie stempelte den Antrag.

„Hat das irgendeinen Einfluss auf die Genehmigung?“ fragte Tessa.

„Nein. Aber jetzt wissen wir, was wir genehmigen.“

Tessa schloss den Ordner. Ihr Magen knurrte so laut, dass Frau Wendel vorsorglich auch das Beiblatt stempelte.

IV. Drittes Amt – Schärfekoordination

Das dritte Amt befand sich am Ende eines Flurs, der länger war als die Straße zwischen Rathaus und Burgerladen.

Herr Paprika leitete die Koordinationsstelle für Schärfe und Milchprodukte. Auf seinem Schreibtisch standen Gläser mit Chilischoten in aufsteigender Größe.

„Käse mildert Schärfe“, erklärte er. „Eine zusätzliche Scheibe verändert das Gleichgewicht.“

„Dann machen Sie die Soße schärfer.“

Herr Paprika wurde bleich. „Das wäre eine Bestellungsänderung.“

Tessa zeigte den Stempel aus Zimmer eins. „Die Änderung wurde als Nichtänderung bestätigt.“

Er las das Feld zweimal. „Beeindruckend.“

Tessa musste einen Geschmackstest machen. Herr Paprika stellte drei winzige Löffel Soße bereit: mild, mittel und kommunal verantwortbar. Tessa probierte alle drei.

„Die letzte.“

Herr Paprika reichte ihr Wasser.

„Brauche ich nicht.“

Ihre Augen tränten. Sie lächelte trotzdem.

„Trottel! Fischgesicht!“ rief ihr Tic mit der Klarheit einer amtlichen Glocke.

Herr Paprika schob ihr das Wasser näher. „Die Chili?“

„Nein. Mein Tic.“

„Verstanden.“ Er setzte den Stempel. „Für die Akte: Die Chili hat sich nicht beleidigt gefühlt.“

Tessa trank nun doch einen Schluck.

Auf dem Flur knurrte ihr Magen erneut. Diesmal antwortete ein Aktenschrank mit einem leisen metallischen Echo.

V. Viertes Amt – Burgerstatik

Die Abteilung für mehrlagige Speisen befand sich im Keller.

Ingenieurin Leyla saß dort über Zeichnungen von Torten, Sandwiches und einem siebenstöckigen Vereinsbrot. Als sie Tessa sah, schob sie eine kleine Wasserwaage beiseite.

„Zusätzliche Käseschicht?“

„Eine.“

Leyla nahm die Maße des Burgers auf. Brötchendurchmesser, Pattyhöhe, Zwiebelverteilung, voraussichtliche Soßenwanderung. Der Kassierer übermittelte Fotos aus vier Richtungen.

Auf dem Papier entstand der Querschnitt eines Bauwerks.

„Das Problem ist nicht das Gewicht“, sagte Leyla. „Es ist die Gleitfläche.“

„Ich halte den Burger fest.“

„Beidhändig?“

„Natürlich.“

Leyla reichte ihr ein Formular zur Erklärung über sachgemäße Burgerführung. Tessa unterschrieb, dass sie den Burger mit zwei Händen anheben, nicht stärker als fünfunddreißig Grad neigen und übermäßigen seitlichen Druck vermeiden würde.

„Was passiert, wenn Käse herausläuft?“

„Dann esse ich ihn.“

Leyla dachte kurz nach und ergänzte: kontrollierte Ableitung durch Verzehr.

Der Tragfähigkeitsnachweis erhielt einen roten Stempel.

Tessa betrachtete die technische Zeichnung. „Kann ich die behalten?“

„Nach Abschluss des Verfahrens.“

Zum ersten Mal an diesem Tag versprach ein Amt etwas, das Tessa tatsächlich wollte.

Leyla führte noch einen Belastungstest mit einem Modell durch. Zwei runde Holzscheiben stellten das Brötchen dar, ein Filzstück das Patty und eine glänzende Folie den Käse. Sie neigte den Aufbau auf zwanzig, dreißig und schließlich fünfunddreißig Grad. Bei sechsunddreißig rutschte die Folie seitlich heraus.

„Sehen Sie?“ sagte Leyla.

„Ich werde den Burger nicht mit einem Winkelmesser essen.“

„Müssen Sie nicht. Sie haben stabile Hände.“

Tessa nahm das als Kompliment. Leyla zeichnete zwei kleine Pfeile an die Seiten des Querschnitts und erklärte den beidseitigen Griff zur bevorzugten Sicherungsmaßnahme. Damit war der Burger offiziell tragfähig, solange Tessa ihn selbst hielt.

VI. Fünftes Amt – Preisgerechtigkeit

Im fünften Amt wurde der Preis geprüft.

Eine zusätzliche Scheibe kostete achtzig Cent. Der Sachbearbeiter, Herr Pfennig, musste feststellen, ob achtzig Cent in einem angemessenen Verhältnis zu Gewicht, Schmelzgrad und emotionaler Wirkung standen.

Er wog eine Vergleichsscheibe.

„Zwanzig Gramm."

„Gut", sagte Tessa.

„Bei achtzig Cent sind das vier Cent pro Gramm."

„Auch gut."

Herr Pfennig zog eine Tabelle hervor. „Der kommunale Richtwert liegt zwischen drei und fünf Cent. Die emotionale Wirkung haben Sie mit Zufriedenheit angegeben. Auf einer Skala von eins bis zehn?"

Tessa dachte an den Burger, der seit über einer Stunde warmgehalten wurde. „Inzwischen zwölf."

Herr Pfennig trug zehn ein, weil das Formular nicht mehr vorsah.

„Möchten Sie eine Beschwerde gegen die Begrenzung einreichen?"

„Nein."

„Das wäre Zimmer eins."

„Nein."

Er stempelte. Dann bot er Tessa einen Keks an.

Sie nahm ihn. Er schmeckte nach Karton, war aber rechtlich offenbar unkompliziert.

Herr Pfennig legte ihr zwei weitere hin. „Für den Weg.“

Tessa bedankte sich. Bürokratie bestand nicht nur aus Formularen. Sie bestand auch aus Menschen, die wussten, wie weit es bis Zimmer sieben war.

VII. Sechstes Amt – Öffentliche Verträglichkeit

Das sechste Amt prüfte, ob zusätzliche Käsemengen das öffentliche Wohl beeinträchtigten.

Frau Harmonie saß in einem hellen Raum mit zwölf leeren Stühlen. Hier fanden normalerweise Anhörungen statt. Für Tessas Scheibe Käse war niemand erschienen.

„Es gab keinen Einspruch“, sagte Frau Harmonie.

„Wer hätte Einspruch erheben sollen?“

„Anwohner, Verbraucherverbände, Käsegegner.“

„Wusste jemand davon?“

„Der Antrag hing elf Minuten am schwarzen Brett.“

Tessa erinnerte sich an ein Blatt im Treppenhaus. Sie hatte es für einen Fluchtplan gehalten.

Frau Harmonie wollte die Sitzung gerade schließen, als die Tür aufging. Mina kam herein, eine Decke um die Schultern und einen Becher Kakao in der Hand.

„Ich wurde als Öffentlichkeit angerufen.“

Tessa sah sie an. „Von wem?“

„Lena. Sie sagt, du bist seit anderthalb Stunden wegen Käse im Rathaus.“

Frau Harmonie bat um Minas Stellungnahme.

Mina setzte sich. „Mehr Käse ist in Ordnung, solange ich nicht aufstehen muss.“

„Der Verzehr findet im Burgerladen statt.“

„Dann habe ich keine Einwände.“

Die öffentliche Verträglichkeit war hergestellt.

Mina gab Tessa ein Stück Schokolade für den Weg und ging nicht mit. Sie hatte ihre Rolle als Demokratie vollständig erfüllt.

VIII. Siebtes Amt – Der letzte Stempel

Zimmer sieben lag im obersten Stock. Die Treppe dorthin hatte siebenundneunzig Stufen und einen Aufzug, an dem vorübergehend außer Betrieb stand.

Tessa stieg hinauf.

Auf Stufe dreiundvierzig rief ihr Tic „Blödmann!“ in den Schacht. Das Echo antwortete von mehreren Etagen. Auf Stufe achtzig trug sie den Ordner wie einen Meisterschaftsgürtel. Auf Stufe siebenundneunzig war sie bereit, das Gebäude persönlich zu stempeln.



Hinter der letzten Tür saß Bürgermeisterin Amsel.

„Extrakasäse“, sagte sie und deutete auf den Ordner.

Tessa legte ihn hin.

Die Bürgermeisterin prüfte sechs Stempel, drei Beiblätter und die technische Zeichnung. Dann blieb sie bei der ersten Seite stehen.

„Hier fehlt die Angabe zur voraussichtlichen Verzehrdauer.“

Tessa sah auf das leere Feld.

„Fünf Minuten.“

„Bei diesem Aufbau?“

„Vier.“

Die Bürgermeisterin schrieb vier bis fünf Minuten hinein. Sie öffnete eine kleine Schatulle. Darin lag der siebte Stempel, schwer und glänzend.

„Mit dieser Genehmigung dürfen Sie eine zusätzliche Scheibe Schmelzkäsezubereitung der Kategorie M-zwei auf einem Chili-Cheese-Burger mit kommunal verantwortbarer Schärfe verzehren.“

Der Stempel fiel.

Das Geräusch hallte durch den Raum wie der Gong am Ende einer Boxrunde.

Tessa lächelte. „Endlich.“

Die Bürgermeisterin schob den Ordner zurück und öffnete eine zweite Schublade. Darin lagen kleine Karten für erfolgreich abgeschlossene Behördengänge. Auf Tessas Karte waren sieben leere Kreise. Die Bürgermeisterin stempelte jeden einzeln.

„Ist das nötig?“ fragte Tessa.

„Nein. Das ist eine Anerkennung.“

Beim siebten Kreis war die Karte so schwer von Tinte, dass sie sich an den Rändern bog. Tessa steckte sie dennoch ein. Wer sieben Ämter überstanden hatte,

durfte eine Trophäe mitnehmen, auch wenn sie aus Karton bestand.

„Sie hätten auch Nein sagen können“, bemerkte Bürgermeisterin Amsel.

„Zum Käse?“

„Zum Verfahren.“

Tessa nahm den Ordner. „Das Verfahren hätte Nein sagen sollen.“

IX. Der fehlende Zettel

Auf dem Weg nach unten prüfte Tessa den Ordner.

Sie hatte alle sieben Stempel. Doch der schmale Kassenzettel, mit dem alles begonnen hatte, war verschwunden.

Ohne ihn konnte der Burgerladen die Bestellung nicht zuordnen.

Tessa blieb auf dem Treppenabsatz stehen.

Der Hunger in ihr wurde sehr ruhig.

Sie durchsuchte jede Tasche, jedes Beiblatt und den Keksumschlag. Nichts.

Dann ging sie den Weg zurück. Zimmer sechs: kein Zettel. Zimmer fünf: nur Krümel. Zimmer vier: technische Zeichnungen. Zimmer drei: ein roter Soßenfleck, aber kein Beleg.

In Zimmer zwei fand Frau Wendel einen schmalen Papierstreifen im Käseverzeichnis. Er war als Lesezeichen bei Erzeugnisse, die im warmen Zustand Fäden ziehen gelandet.

„Der gehört Ihnen."

Tessa nahm ihn mit beiden Händen. „Sie haben gerade mein Leben gerettet."

Frau Wendel lächelte. „Formulartechnisch habe ich nur fremdes Schriftgut zurückgegeben."

Tessa steckte den Zettel in die Innentasche ihrer Jacke und schloss den Reißverschluss.

Manche Lektionen brauchten sieben Ämter.

X. Der Rückweg

Als Tessa das Rathaus verließ, war der Nachmittag fast vorbei.

Frau Klee im Vorzimmer hob die Hand. Herr Brück stand zufällig am Fenster. Frau Harmonie kam mit einer Akte die Treppe herunter. Nach und nach blickten mehrere Sachbearbeiter aus Türen und Fenstern.

Sie hatten den Antrag begleitet. Nun wollten sie sehen, ob der Käse sein Ziel erreichte.

Tessa überquerte den Markt. Der Ordner lag unter einem Arm, der Kassenzettel sicher in der Jacke. Der Burgerladen leuchtete am anderen Ende des Platzes wie eine Herberge nach einer langen Reise.

Der Kassierer sah sie kommen und schaltete die Grillplatte ein.

„Alle Stempel?“

Tessa legte den Ordner auf die Theke.

Er blätterte durch die Seiten. Seine Augen wurden größer. „Sie waren wirklich überall.“

„Mach. Den. Käse. Drauf.“

„Natürlich.“

Er nahm den vorbereiteten Burger, legte eine frische Scheibe auf das Patty und wartete, bis sie schmolz. Dann kam die zusätzliche Scheibe.

Sie sank langsam über die erste, glänzend und vollkommen genehmigt.

Aus dem Rathaus beobachteten sieben Fenster den Vorgang.

XI. Die Übergabe

Der Burger wurde auf einem Teller serviert. Daneben lagen Pommes, zwei Servietten und die technische Zeichnung, die Leyla per Boten zurückgeschickt hatte.

Tessa setzte sich.

Der Kassierer stellte noch eine dritte Serviette dazu. „Nur für den Fall."

Sie nahm den Burger mit beiden Händen, wie im Tragfähigkeitsnachweis vorgeschrieben. Das Brötchen neigte sich nicht. Die Soße blieb im zulässigen Bereich. Ein Käsefaden zog sich über ungefähr zwölf Zentimeter.

Kategorie M-zwei.

Tessa biss hinein.

Der Käse war warm. Die Chili war scharf. Die Zwiebeln knackten. Für einen Augenblick verschwanden Rathaus, Formulare und siebenundneunzig Stufen.

„Und?" fragte der Kassierer.

Tessa kaute. Dann hob sie den Daumen.

Von draußen kam Applaus. Frau Klee, Herr Brück, Frau Wendel, Herr Paprika, Leyla, Herr Pfennig und Frau Harmonie standen vor dem Fenster. Selbst Bürgermeisterin Amsel war oben im Rathaus zu sehen und hielt den Stempel hoch.

Tessa schluckte.

„Trottel!“ rief ihr Tic liebevoll in Richtung der gesamten Verwaltung.

Sieben Menschen verbeugten sich.

XII. Die Reform

Der Fall wurde im Rathaus am nächsten Morgen besprochen.

Nicht weil etwas schiefgegangen war. Gerade weil alles genau nach Vorschrift gelaufen war.

Sieben Ämter hatten zwei Stunden gearbeitet, damit zwanzig Gramm Käse auf einen Burger gelegt werden durften. Die Bürgermeisterin nannte dies „vorbildlich und ausbaufähig“, wobei niemand sicher war, welcher Teil ausgebaut werden sollte.

Bei der Sitzung lag Tessas Ordner in der Mitte des Tisches. Frau Wendel hatte Käseproben mitgebracht. Herr Pfennig hatte die Kosten jeder einzelnen Prüfung berechnet und den Betrag anschließend schnell wieder zugedeckt. Leylas Querschnitt hing an der Wand wie der Plan einer neuen Brücke.

Frau Harmonie las Minas Stellungnahme vor. Mehr Käse ist in Ordnung, solange ich nicht aufstehen muss. Der Satz wurde einstimmig zum Leitgedanken der Reform gewählt, obwohl Mina davon erst später erfuhr.

Herr Brück wollte zunächst einen Antrag zur Abschaffung des Antrags einführen. Frau Klee nahm ihm den Stift weg.

Frau Klee schlug ein gemeinsames Kurzformular vor. Leyla reduzierte den Tragfähigkeitsnachweis auf die Frage, ob der Burger beidhändig geführt werde. Herr Paprika erklärte Schärfeänderungen unter einer

zusätzlichen Scheibe künftig pauschal für vertretbar.

Eine Woche später hing im Burgerladen ein neues Formular.

Es hatte eine Seite.

Der Kassierer musste nur ankreuzen: Extra Käse gewünscht?

Darunter stand: Verzehr auf eigene Zufriedenheit.

Tessa erhielt das erste Exemplar gerahmt. Den großen Ordner bewahrte sie im Boxstudio auf. Er war schwer genug, um beim Training als Gewicht zu dienen.

Beim ersten Training hob sie ihn zehnmal über den Kopf. Auf dem elften Satz löste sich ein Beiblatt und segelte zu Boden. Es war die Erklärung über sachgemäße Burgerführung.

Tessa rahmte auch dieses Blatt ein. Nicht weil es nützlich war, sondern weil niemand ihr glauben würde, dass es existierte.

Die anderen im Studio hörten sich die Geschichte an. Danach bestellten sie gemeinsam Burger. Drei wollten extra Käse. Der Kassierer setzte drei Kreuze, ohne das

Rathaus auch nur anzusehen.

Tessa empfand diesen Vorgang als beinahe unheimlich schön.

Kein Stempel fiel. Kein Flur verlängerte sich. Nur Käse schmolz, wie Käse es seit jeher ohne kommunale Aufsicht getan hatte.

Auf dem Rücken stand: SIEBEN ÄMTER – EINE SCHEIBE.

Diesmal war die Beschriftung nicht amtlich.

Aber sie war korrekt.

Finale – Noch eine Scheibe

Einige Tage später ging Tessa wieder in den Burgerladen.

Der Kassierer lächelte. „Wie immer?“

„Chili-Cheese, extra Käse.“

Er nahm das neue Formular, setzte ein Kreuz und legte die zusätzliche Scheibe auf den Grill.

Der gesamte Vorgang dauerte elf Sekunden.

Tessa stand an der Theke und wusste nicht recht, wohin mit der übrigen Kampfbereitschaft. Kein Flur. Kein Stempel. Keine Anhörung. Nicht einmal ein Keks.

Sie setzte sich mit dem Burger ans Fenster.

Auf der anderen Straßenseite sah Frau Klee herüber und hob ihre Kaffeetasse. Tessa hob den Burger. Zwei Veteraninnen einer sehr kleinen Reform grüßten einander.

Tessa biss hinein.

Der Käse zog einen Faden von dreizehn Zentimetern.

Sie betrachtete ihn.

„Kategorie M-zwei“, murmelte sie.



Der Kassierer beugte sich über die Theke. „Möchten Sie noch eine Scheibe?“

Tessa sah zum Rathaus.

Sieben Fenster wirkten plötzlich aufmerksam.

„Nein“, sagte sie.

Dann dachte sie an den Geschmack, an den Ordner und an die Bürgermeisterin mit dem Stempel.

„Also … vielleicht.“

Im Rathaus fiel irgendwo eine Pflanze um.